

Beispielhafte Formen der Beteiligung

- Anwaltsplanung

Anwaltsplanung versteht sich als sachverständiger Beistand, der aktivierend tätig wird. Ziel ist es, Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen, insbesondere für Personen (-gruppen), die Unterstützung bei der Artikulation ihrer Interessen benötigen.

Beispielhaft arbeitet in Hannover das Bürgerbüro Stadtentwicklung (Selle/Tertilt) als Anlaufstelle für Bürger/innen, die unabhängig informiert und berät, Infrastruktur für Initiativen zur Verfügung stellt und selbst aktiv mit Aufgaben der Stadtentwicklungen befasst ist. Anwaltsplanung wird meist gekoppelt mit aufsuchender Arbeit.

- Aktivierende Befragung

Diese Form der Beteiligung setzt an den Aufenthaltsorten der zu Befragenden an: Die Gemeinwesenarbeit versucht mittels aufsuchender Arbeit betroffene Bewohner/innen, Nutzer/innen zu erreichen. Die Ansprache erfolgt über die aktivierende Befragung, in der Wünsche, Bedürfnisse und Verbesserungsanregungen erfasst werden. Dieses Verfahren verfolgt das Ziel, Bürger/innen zu Engagement im Bereich der Nahraumplanung zu motivieren.

- Planning for Real

In diesem aus Großbritannien stammenden Beteiligungsverfahren, das in Berlin-Wedding erfolgreich durchgeführt wird, enthält ebenso Elemente der "aufsuchenden Arbeit". Ausgehend von einem Modell des Planungsbereiches werden Bürger/innen an öffentlichen Orten angesprochen: In öffentlichen Verkehrsmitteln, in Kneipen und an Plätzen wird das Modell präsentiert und zum Gesprächsanlass. Mit dieser Ausgangssituation werden Diskussionen angeregt, Veränderungsvorstellungen erhoben, Menschen miteinander in Kontakt gebracht und neue Formen nachbarschaftlicher Aktivitäten entwickelt.

- Open Space

Spezifika dieser Beteiligungsmethode ist das Fehlen fester Programmstrukturen. Die Teilnehmer/innen selbst benennen Themen, die sie persönlich bearbeiten möchten. Entsprechend dieser Prioritäten finden sich Kleingruppen zusammen, die an gleichen Themen arbeiten. In wechselnder Zusammensetzung können sich so im Verlauf der Veranstaltung immer wieder neue Gruppierungen zu verschiedenen Themen bilden. Am Ende erhalten alle Teilnehmer/innen die protokollierten Ergebnisse der Gruppen. In einer Abschlussrunde können weitere Verfahrensschritte und Umsetzungsmöglichkeiten geklärt werden.

- Runder Tisch

Bekannt geworden ist "das Möbelstück mit Zukunft" durch seinen Einsatz in Osteuropa und der ehemaligen DDR. Zur Bearbeitung komplexer Themen finden sich Vertreter/innen unterschiedlicher gesellschaftspolitischer Gruppierungen zusammen, um gemeinsam in Gesprächsrunden kooperative Projekte zu entwickeln. Bürger/innen, Interessensgruppen, Vereine, Verbände, politische Gremien, Wirtschaft und Verwaltung bringen zu einem alle betreffenden Problem die unterschiedlichen Aspekte, Bedürfnisse und Lösungsansätze ein, um tragfähige Strategien zu entwickeln.

- Verkehrsforum

Das Verkehrsforum - praktiziert in Heidelberg/Tübingen/Salzburg - ist ein "Stellvertreter-Bürgermitwirkungsmodell": Die Teilnahme erfolgt in Form organisierter Interessen, d.h., vertreten sind Verkehrsteilnehmer/innen nach Verkehrsart, tendenziell benachteiligte Gruppen, Abgeordnete spezifischer räumlicher Lagen, spezifische Nutzergruppen (Pendler, Touristen), Politik, sonstige Handlungsfelder (Wirtschaft, Arbeitgeber, -nehmer, Städtebau), Verwaltung, Sachverständige (Verkehrspolizei, Landesbehörden).

Ziele/Aufgaben sind die gegenseitige Information und ein Austausch, der offen, fair, sachlich und zielgerichtet unter neutraler Moderation erfolgt. Transparenz und Dialog sollen sichergestellt werden. Dabei soll Unstrittiges herausgearbeitet, Strittiges geklärt und Konsens im Sinne "öffentliches Interesse" hergestellt werden.

Die Ergebnisse des Meinungsbildungsprozesses werden in Form von Empfehlungen, Öffentlichkeit, Politik, Verwaltung zugänglich gemacht.

Das Verfahren sieht vor, dass nach einer Bestandsaufnahme der Verkehrsprobleme, in einer Ideensammlung schnell realisierbare Sofortmaßnahmen erarbeitet, ein Verkehrsleitbild entworfen und Maßnahmen und Lösungsansätze diskutiert werden. Die Treffen finden ca. 1 x monatlich statt. Wichtig ist eine Aussage der Kommunalverwaltung hinsichtlich der Verbindlichkeit für den Umgang mit den Empfehlungen.

- Zukunftskonferenz

Von einem Problem betroffene Menschen treffen sich in einer Gruppe (30-72 Teilnehmer) für ein- bis zweieinhalb Tage, um Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu ermitteln, externe Trends zu bewerten, Zukunftsideen zu entwickeln, Gemeinsamkeiten heraus zu arbeiten, Umsetzungsmaßnahmen zu planen.

Die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen variiert zwischen identischer Herkunftsgruppe und gemischter Gruppenrepräsentanz.

- Planungszelle

Dieses von Peter C. Dienel entwickelte Modell ermöglicht im Zufallsverfahren ausgewählten Bürger/innen die Auseinandersetzung mit einem vorgegebenen Thema, um unter Anleitung einer Moderation in Gruppen von ca. 25 Personen Lösungsvorschläge zu erarbeiten.

Zentrale Kriterien:

- Zufallsauswahl der Teilnehmer/innen
- Freistellung und Vergütung der Teilnahme
- Gruppenprozess
- Prozessbegleitung durch Fachleute
- vorgegebene Problemstellung und Programmstruktur
- Dokumentation der Ergebnisse

Die Lösungsvorschläge aller Planungszellen, die zum gleichen Thema arbeiten, werden in einem Bürgergutachten zusammengefasst, das Teilnehmer/innen wie Auftraggeber zugeht. Anwendungsbeispiele: Stadtentwicklung 2010, Stadt Solingen / Bürgergutachten ISDN, Bundesministerium für Post und Telekommunikation / Bürgergutachten ÜSTRA - Attraktiver ÖPNV in Hannover, ÜSTRA Hannoversche Verkehrsbetriebe AG / Innenstadtplanung Nürtingen / Stadt Nürtingen.

- Zukunftswerkstatt

Diese auf Robert Jungk zurückgehende Beteiligungsmethode ist ein am kreativen Potential der Teilnehmer/innen ausgerichtetes Verfahren. In Gruppen (ideal: 25 Personen) werden zu einem Themenfeld Ideen entwickelt und Möglichkeiten der praktischen Umsetzung durchdacht. Die Zukunftswerkstatt ist in drei Phasen strukturiert:

- Kritikphase
- Phantasiephase
- Umsetzungsphase

Auf der Basis einer Bestandsaufnahme der Probleme und Schwierigkeiten, die nach Einschätzung der Gruppe gewichtet werden, sollen Ideen und Verbesserungen freigesetzt werden. In dieser Phantasiephase geht es darum, möglichst unbegrenzt Träume und Ideale zu entwerfen, die den Optimal-Zustand beschreiben. In der Realisierungs- und Umsetzungsphase werden so dann Möglichkeiten gesucht, diese Ideale in die Wirklichkeit zu transportieren bzw. auf eine realisierbare Form zu bringen.

Ein Aktionsplan "wer macht was mit wem bis wann" überführt die Ergebnisse der Zukunftswerkstatt in bearbeitbare Aufgaben, die in der Folge von den Teilnehmenden und weiteren Kooperanten übernommen werden.